

## Soul-Jazz

## Ohne Rücksicht

Sie war eine der grossen Entdeckungen im attraktiven Gratisprogramm des Montreux Jazz Festival. Die Londoner Sängerin Poppy Ajudha mit der Herkunft St. Lucia singt frech, rau und ohne Rücksicht auf Verluste. Ihre spektakuläre Mischung aus Soul und Jazz in einem zukunftsgerichteten Soundkleid hat die Aufmerksamkeit von wichtigen Produzenten wie Gilles Peterson gewonnen. Jetzt hat sie ihr Album «The Power In Us» ergänzt und neu aufgelegt. *Stefan Künzli*

Poppy Ajudha: The Power In Us. ★★★★★

## Rap

## Unwiderstehlicher Flow

Produzent Danger Mouse (unter anderem Gnarls Barkley) und Black Thought von den grossartigen Roots machen zusammen ein smooth groovendes Rap-Album. Mit viel Soul atmet alles den Geist der 70er-Jahre und doch wirkt es nie wie eine Retro-Platte, sondern bleibt fest im Jetzt verankert. Lyrics und Samples verweben sich ganz natürlich und Black Thought hat einen unwiderstehlichen Flow. Eine feine Platte. *Michael Graber*

Danger Mouse & Black Thought: Cheat Codes (BMG/Warner) ★★★★★

## Film

## Lügende Lobbyisten

Ein Anwalt und eine Sportlehrerin führen ihren Kampf gegen eine Chemiefirma, die Pestizide versprüht, ein junger, durchtriebener Lobbyist hält dagegen. Die Geschichte des französischen Ökothrillers «Goliath» von Frédéric Tellier baut auf realen Fällen auf, ist jedoch fiktiv. Zwar macht der

Film ein paar wichtige Punkte in der Debatte um den Einfluss von Grosskonzernen, zerfasert aber in seinen Handlungssträngen und nimmt spät Fahrt auf. *Tobias Sedlmaier*



Goliath: Seit 18. August im Kino ★★★★★

## Game

## Auf Teufel komm raus

In den ersten Momenten verliert die Hauptfigur den Kopf. Doch das geopferte Lamm macht einen Pakt mit dem Teufel, kehrt zurück und gründet einen Kult, um den Unterweltgott zu befreien. Dafür müssen Kultmitglieder rekrutiert und zu Arbeiten delegiert werden. «The Cult of the Lamb» ist so schräg wie der Animationsstil poppig. Die Kombination aus Hack'n'Slash und Aufbauspiel ist aussergewöhnlich, aber reizvoll. *Marc Bodmer*

Cult of the Lamb, Massive Monster/Devolver, PS4&5/PC/Xbox One & X/Switch ★★★★★



Bild: Getty Images

Tipp der Woche

## Bitte reichen Sie mir die Friedenspfeife!

Winnetou ist stolzer Indianer-Häuptling – aber eben kein Apache, mehr Märchenfigur, ein Kult gewordenes Klischee. Die Kritik am indigenen Helden vieler Kindheiten ist schonungslos. Darf man Karl Mays Geschichten noch erzählen, heute, wo die Debatten um Rastas und kulturelle Aneignung Europa erreicht haben?

Das fragt nicht irgendwer, sondern Ben Hänchen. Seit 30 Jahren steht er auf der Bühne als Old Shatterhand, als Indianer und als Winnetou. Sein Vater hat im sächsischen Bischofsverda die «kleinsten Karl-May-Spiele» gegründet. Wäre die Antwort also «Nein», brähe die gesamte Lebensgrundlage der Familie zusammen «wie die DDR», sagt Vater Hänchen. Mit dem Soundtrack des legendären Films von 1963 unterlegt, begibt sich Ben Hän-

chen in seinem Podcast auf eine schmerzhaft-reise. Dabei begegnet er Fans und Regisseuren, stellt sich der Kritik von Kulturwissenschaftlerinnen und den Vorwürfen Indigener.

Diese sind indes nicht neu. Vor 50 Jahren lehnte Sacheen Littlefeather im Namen von Marlon Brando einen Oscar ab, sie klagte das klischeerte Bild Indigener in Hollywood an und ertete «Buh»-Rufe. Die Akademie entschuldigt sich nun bei der Apachin – 50 Jahre später. «Wir Indigene sind sehr geduldige Menschen», sagt Littlefeather. Glück gehabt. Und so viel vorweg: Die nächste Saison Karl-May-Spiele wird nicht abgesagt. *Anna Raymann*

Winnetou ist kein Apache. Ben Hänchen, ein Podcast von MDR Kultur, 6 Folgen.

## Summer-Crime

## Pittsburgh, Endstation

Als der Angloamerikaner James Baldwin in den Siebziger über die Rassenunruhen von 1943 schrieb, war der heute in der Gegend um Philadelphia lebende John Vercher wahrscheinlich noch ein Kind, das nun – als Erwachsener – in Form seines wahrhaft furiosen Debütromans «Wintersturm» das Thema indirekt wieder aufnimmt. Wie? Indem er darin in das Jahr 1995 zurückblendet, in dem Rodney King in Los Angeles im Prügelhagel der Cops unterging – und O. J. Simpson vor Gericht stand, während auf Amerikas Strassen eine Art Massenhysterie losging. Und was er zu erzählen hat, gewinnt seine Spannung vor allem aus dem, was er seinen schnellen schlanken Sätzen unterlegt, nämlich: die dunklen Kräfte von Rassismus und Brutalität.

«Was hat dich hierher gebracht? War's deine Entscheidung oder war es nur ein Fall von Entropie?» Das fragt der 22-jährige Bobby, die eine der beiden Hauptfiguren, einen Obdachlosen im Buch. Denn sie alle sind im Grunde Opfer der grossen, alles umfassenden Unordnung, die im Pittsburgh des Jahres 1995 die Strassen regiert. Bobbys Gegenspieler ist sein farbiger Freund Aaron, der eben eine dreijährige Haftstrafe abgesessen hat – und nun draussen nachzuholen sucht, was er im Gefängnis entbehren musste.

Mit prozesshafter Folgerichtigkeit treibt Vercher, dessen Roman die «Sunday Times» 2019 zum «Buch des Jahres» kürte, seine Figuren in den Untergang. Als Aaron, der im Knast einen ideologischen Drift zum Rassisten erfuhr, einen jungen Schwarzen mit einem Ziegelstein erschlägt, hängt nicht nur seine Existenz am seidenen Faden. Wie Vercher es versteht, wohin alte ungelöste Fragen der Identität und der Zugehörigkeit die Nachgeborenen lange Zeit von Weissen dominierter Schwarzer führt, ist grandios. Es spült seine beiden Figuren ins Herz der Finsternis – und wir sehen ihnen mit angehaltenem Atem dabei zu!

## Peter Henning



John Vercher, «Wintersturm». Kriminalroman. Aus dem Amerikanischen von Sven Koch. Polar-Verlag, Stuttgart. 246 Seiten.

★★★★★

## Künzlis Schatzkiste: Circus All Star Band – Live (1978)

## Die Basler Band ist bereit, wiederentdeckt zu werden

1978 war das Jahr von «Rivers of Babylon» von Bonny M. und von «Grease» mit John Travolta und der gerade verstorbenen Olivia Newton-John. Aber auch die Schweizer Pop- und Rockszene war im Aufschwung. Mundart-Rock hatte sich etabliert, doch die Mitglieder der wegweisenden und legendären Berner Band Rumpelstilz hatten sich unheilbar verkracht und befanden sich in Auflösung. Derweil feilten Krokus in Solothurn an ihrem Erfolgsmodell und schwenkten mit «Pay It Metal» auf Dampfhammer-Rock um.

Eine Sonderstellung nahm damals die Basler Band Circus mit Sänger Roli Frei, Schlagzeuger Fritz Hauser, Flötist Andreas Grieder, Bassist Marco Cerletti und Keyboarder Stephan Ammann ein. Die Band galt als «die leiseste Rockband der Schweiz», existierte von 1972 bis 1980 und erreichte ihren kommerziellen Höhepunkt zu einem Zeitpunkt, da Punk den Progressiven um die Ohren fegte. Dieses Popularitätshoch erreichten Circus mit einem aussergewöhnlichen Live-Projekt, der Circus All Star Band.



Bild: kk

Verstärkt wurden Circus in zwei Livekonzerten in Bern und Zürich von den beiden Stützen Polo Hofer und Schifer Schafer sowie den Sängerinnen Corin Curschellas und Kathryn Gurewitsch. Dazu kam eine mehrköpfige Bläsersektion. Insgesamt vierzehn Musikerinnen und Musiker versammelten sich auf der Bühne zu einem veritablen Rock-Big-Band-Spektakel. Resultat war ein musikalisches Schmuckstück, ein Feuerwerk, das auf Platte festgehalten wurde und erfolgreich die Brücke schlug zwischen Pop, Rock, Folk und

Jazz. Ein Unikat und eine kostbare Perle in der Geschichte der Schweizer Musik.

Das Problem war, dass die Scheibe wie auch alle drei anderen Platten von Circus jahrelang nur noch im Occasionshandel erhältlich waren. Zum Teil in minderwertiger Klangqualität oder zu überteuerten Preisen. Die teuerste Vinylplatte der Circus All Star Band kostet bei Discogs satte 231 Franken. Aber auch auf den Streaming-Plattformen waren die Platten nicht auffindbar. Circus wie die Gross-

formation drohten in Vergessenheit zu geraten.

Das hat sich jetzt überraschender- und erfreulicherweise geändert. In Japan sind alle Circus-Alben lizenziert und remastert worden. Circus können also endlich in erstklassiger Qualität gestreamt werden, zusammen mit dem neuen Album «The Remasters» und bisher unveröffentlichtem Live- und Probematerial. Circus sind bereit, wiederentdeckt zu werden.

Stefan Künzli